

Photocopies of letters from Melanie Klein-Reizes to Georg Brandes

Publication/Creation

1901-1906

Persistent URL

<https://wellcomecollection.org/works/p2hqe8p>

License and attribution

You have permission to make copies of this work under a Creative Commons, Attribution, Non-commercial license.

Non-commercial use includes private study, academic research, teaching, and other activities that are not primarily intended for, or directed towards, commercial advantage or private monetary compensation. See the Legal Code for further information.

Image source should be attributed as specified in the full catalogue record. If no source is given the image should be attributed to Wellcome Collection.



Wellcome Collection
183 Euston Road
London NW1 2BE UK
T +44 (0)20 7611 8722
E library@wellcomecollection.org
<https://wellcomecollection.org>

Melanie Klein Wien, ^{Klein-Kreis} 10/4. 13

Hochwachteter Herr Professor!

Gestatten Sie, dass ich Ihnen für Ihre
große Güte meinen wärmsten Dank
ausdrücke. Ihre Zusicherung, das
Buch meines verstorbenen Bruders
lesen zu wollen, macht mich über-
glücklich - denn sie bedeutet mir
die Erfüllung meines so innig
gehegten Wunsches!

Außerdem aber ward sie mir durch
den Wunsch, dass ich sie am Vor-
abend meines Hochzeitsfestes er-
hielt, zu einem besonders wertvollen
Gaben. Ihre gütigen Ratschläge haben
mir das Bewusstsein gebracht,
dass ich alles that, was ich thun
konnte, - und dieses Bewusstsein
war mir ein großer Trost gerade
in dieser Stunde, wo ich, fähig
mit der schmerzlichen Sehnsucht
die Hand meines Bruders und Trum-
des drücken zu können, erneuert

gehegten

Hochwachteter

den Schmerz um seinen Verlust emp-
fand.

Verzeihen Sie, sehr verehrter Herr
Professor, dass ich es wagte, Sie mit
meinem Dank zu stören. Ich habe
geschworen, ab ich Ihre kostbare
Zeit durch ein unvorliches Schreiben
in Anspruch nehmen dürfe - aber
das intensive Bedürfnis Ihnen
sehr verehrter Herr Professor mei-
nen tiefstempfundenen Dank
auszudrücken hat über meine
Zweifel gesiegt.

In tiefster Dankbarkeit und
Verehrung.

Melanie Klein - Reines
Adress: Lipitz - Rosenberg
Ungarn

Dr. Arthur Klein
Dipl. Ing.-Chemiker.

Abdruck

Coms 10/III/1901

Mein geliebtes Mütterchen, ich fühle mich dir gegenüber
in tiefster Pflicht; my dear mother, you are my
Liebe. Margherita ist, wie ein warmes Herz
beiführendes Anwesenheitszeichen um Platz zu geben.
Warum es nicht ist in. Ich habe auch die
mein heutige Brief bringen. Soan! über 1000 Dank
für den hochherzigen Text, mit dem du mich,
aber wie mein Hochgefühl zu Hilfe zu bringen.
Hochachtung wachen liegend.

Als, mein liebes Mütterchen, um in meinem
Leben etwas Folge zu bringen, beginne ich damit,
die kleinen, allgemäßen Schritte meines gegen
wärtigen Lebens zu geben, um die Tage die
speziellen meiner Hauptbestrebungen zu
bringen. Fürs Mütterchen, ich beginne ein Projekt
mit Absicht zu finden, das sich immer weiter ausbreitet.
ein Anfang, das du mir in kindlicher Offenbarung
kennst. Ich über deine Kraft hinaus die Mittel
gibt, um haben mich meinem Traum zu
leben. Ich ist, aber die Zweck. Ich habe
dieses Leben zu offenbaren, das ich
annehme.

1.

Leve d'Emmanuel

10 VII 1901

Coms

Par l'écriture de DK.

SCHULO

Da

Vertrauenszeichen

1000 Dank

verschickte Text

Vertrauen

Wort brüchig

Beicht

Maß

Tausch, Tausch
VERTRAUENS ABGABE

OFFEN

Mittel

Mittel

Dr. Arthur Klein
Dipl. Ing.-Chemiker.

II.

Kann ich mich dir jetzt anvertrauen, so gestatte ich,
wird ich, - für meine Bewusstseinsveränderung, - schon
geliebtesten aufzuweisen habe. Für die andere Hälfte
finde ich mich, wenn mich nicht ungewöhnliche
physische Einwirkungen in den Weg kommen. Ich kann,
wenn mich das Leben Zeit - leistungsfähige Befinden
läßt, mich auf eine meinerseits Bahn werfen
werden. Für die Hälfte des Befindens bin ich auf
guten Wegen. Wie das objektive Hand meiner
Bewegung ist, weiß ich nicht; aber von Kämpfen u.
Kämpfen bin ich seit längerer Zeit schon ganz
frei. Ich will über diese Tage weiter mit dem, was
in Zukunft mir wenig - / länger ist immer noch die:
bezüglich dem Verhalten u. einem guten Glauben
in der Hinsicht nehmen. Ich sehe, das ist, das ist,
gibt die Hand gegen die, wie du ist bei aller Liebe
u. Opferwilligkeit immer, einem Kinder zu geben.
überzeugt. Ich sehe ich wohl von dir geteilt, wie
ich alles, was ich an mich habe, alles von dir über.
kommen habe. Ich sehe, die Tage weiter, so
magst du Mala, die ich mir haben u. meine
Ziele viel weiß, darüber befragen. Bitte sie in
meinem Namen die rückhaltlos darüber zu
sprechen.

2) 10 VII 1927

für die andere Hälfte

leidliches
Bath

Sach.

N
überkomme

Mela

Ziele liebe Liebe
NACHEN

MELA WEISS MIES

Venezia 6/X/1902.

Ab schrift Emanuel
6 X 1902

Leto cheri
Mela

WUNDERSCÖNEN Brief
wahr weißt du & ERGHEBT
DU DARF alle?
DU MUßT NICHT IN DEN TAS
LIEDER HINGEN
Sagen

A2

HEGEN
verginia lake COUPLE
Litchfield COMBIN.

Strom in Steinbild

verirren

~~π~~

den 2. und
zweiten Zeit
TEMAS

Schmei'chele
gerühret

Nun die Sorgen in meinen Briefen den Mangel an persönl.
für Jungfrau beklegt, so wird ich zu meiner Selbstfüllung
mit mir ein Leben meines Rufes zu zeigen, das die
ja auch mich bewegt ist: das Gefühl, wie die Seele ver-
stehen wie Glückswill den Muth; in die die Furchtlosigkeit
des Mittelwegs von die Tugend zu bringen, widersteht mir
auch nicht. Aber davon bist du sehr - glaube mir es ist.
Gib dir es sehr gegenwärtig - in jedem wohlvollenen
Linsanblick meines Lebens bei mir, ich werde sich
helfen schwach im Verkehr mit meinem Bilde & ich sehr
keinen, ich und weitergehenden Selbstthum gefasst,
aber die Unwissenheit meines Blutes wird die mich
gegenwärtige physische Klugheit meine Geistes zu
mischen in der Welt eines möglichsten vornehmlichen
Mittelwegs zu zwingen. Wunder ist das, daß die
Empfindung meine Briefe so knapp macht, wie ich
die von aller gelangt sehr. Es ist sehr wahrscheinlich, daß ich
mich am letzten Tage mit der Bildung persönlich
wird ich sehr mit mein Leben selbstständig gegnügt,
aber ich sehr es sehr deutlich, daß ich den jenseitigen Plan
& haben wird meine bloße Existenz zeigen in. Den
einfachen Inhalt sehr. Es ist zu meinem Vorteil, daß
ich so kann, daß ich meinen inneren Eigenschaften
Rath immer vorausstellen kann. Darin ordnung
gibt in. ich will es wirken ich überwindet sehr vor
meinen Blicken leben kann ich mich sehr zu großer
Friede sein.

68,02
3

Du bist mir nur immer freier von Bitternissen.
mein Leben koste ich, für ein n. art. länger zu
halten will, nur für die edelste aller Mütter.
Glaubst du, dass dies ein Opfer sein,
wenn aber dann das Wort eines Mannes spricht
mit der Macht dessen, was es will n. davon kann,
mir wäre es nicht möglich gewesen, dir zu helfen.
Längere ziellose Verabredungen zu beenden.
Es ist nur dankbar, kommt, ist mir der Instinkt,
dieses Gefühls n. Längere zu Opfern eines
n. das selbe Lebensform gebietet, an der ist n.
viele im Leben das dank deiner Güte häufig
vorbereiten konnte. Glaubst du nicht, dass ich, der
ist wirklich nicht feige bin, das fürstliche Leben -
d. Körperlichkeit meines Lebens n. Längere
jetzt abzugeben können, wenn ich es nicht immer
als das mich vom Fickel gebenden Weg nur mir
nun Ziele betraut? Dazu wird du mir
nicht zugehen, dass ich es nicht später Geltung
geben kann. Wenn dies noch eine Lebensform
besteht, kann ich dir, da es etwas so absolut
unveränderlich ist, - in einem Briefe n. vielleicht
inzwischen mich verständlich machen. Was aber
davon augenblicklich in Wirkung bringen soll, das n.
mich ist dir nicht anzuvertrauen: es war das
Hörst du mir dem

Stehen nach dem

6 x 02

4

einem n. wahren Kämpfer. Gut so habe ich schon
 seit geraumer Zeit an einem Werke gearbeitet von
 einem Kämpfer, das mich voriges Jahr zumal sehr
 wenn ich immer mich mit allem Mitheln des Willens
 n. der Selbstbedürftigkeit habe geworden wäre. Auf
 über dieses Werk habe ich die mühe an die mühe
 gefunden, - sein Zufall soll das Leben, das
 jungen Leben sein, wie es begehrt n. schon Man.
 schon schon n. volieren, die Mittel, mit denen
 ich diesen Stoff befehlen bewegen sich vom /ge.
 namentlich solchen Cynismus bis zum höchsten Be-
 greifung intuitiver Lasterhaftigkeit. Mein letztes
 Mittel, sollte dieses Buch, das ich im Gange
 wird, fertig werden (- dieses Zweifel gilt mich der
 man kriegen, denn ich intuitiv immer schon
 was, sondern das, was, so mit einem körperlichen
 Kämpfer die Zeit dazu gewinnen wird?) sollte es also
 fertig werden, so wie, die über mich die Laster
 vom roten Laster, vom, in den Kreis derer der
 Heiligen etc. etc. viel zu schon bekommen, aber
 es soll niemand sagen können, dass mein Kopf
 ein Kopf n. Kämpfer ist. Ich habe das Leben
 in Aulau n. finden wird, das n. formel
 auf dem Gebiete, n. die

Quoten v. Grund

breit, hat v. formel

reissend

reissend

10 VII 1801

5

11. März

Tätigkeit, und - die Notwendigkeit in mir, das Folgende
 zu schreiben, aus zu lassen. Mela's Bin ist
 sehr, sehr, und die mit dem Glauben an meine
 Treue, daß das, was ich bin, nicht falsch sein kann, weil
 ich im Grunde meines Herzes in der Leidenschaft
 eines unerschütterlichen Wessels bin, so
 kann ich nicht die ganze Welt falsch lassen.
 Ich habe mich selbst als widersprechend mit mir selbst das Zeug
 mich weiter zu bewegen. Ich erinnere mich, wie ich
 diesem Vorhaben auf meine Geben, selbst da es
 sich mir bis zum rationalen Kopfsteht, immer
 vermissen und sagen zu hören bin. Es war mir tot,
 weil ich einen Glauben zu erwarten oder mich
 zu belassen, das ich nicht keine Erfüllung haben
 kann. Ich mußte die mir als glauben.
 Die Produktion all der beschwerlichen Gefühle
 wie man es nicht in Briefen in Zeitungen zu
 lesen bekommt, - all der allerschweren Gedanken
 die sich auf diesen produzieren, um zu verstehen, daß
 sie irgendwelche Kräfte brauchen, daß das ist
 was ich schon mit 14 Jahren falsch gemacht habe. Ich
 ist mit dem Beginn der ersten Arbeit bis zu
 das Kopf gearbeitet habe, so was es, weil mich
 Kräfte haben mich Zeit gibt, das Welt die Kräfte zu
 und langsam schrittweise vor zu legen, sondern
 mich zwingt, mich selbstigen Abge-
 sondern zu beginnen!

2

3

SUDEN JUDEN

17-10-03

17-10-03

17-10-03

Maquette # 17-10-03
 25. 11. 1902
 SONNTAG 30. 11. 1902

17-10-03

17-10-03
 und üppigsten

erst nach Vollendung des Buches zurück zu kehren. Er fuhr in die Schweiz, verbrachte dort den Sommer, und reiste im Herbst wieder nach dem Süden, zuerst nach Venedig. Dort erkrankte er schwer. Wiederhergestellt, fuhr er nach Genua, um sich nach Spanien einzuschiffen. Die Nachrichten, die ich aus diesen Tagen von ihm erhielt, sind fröhlich und hoffnungsfreudig. Die Aussicht, die unerhoffte Erfüllung dieses heissen Wunsches so nahe zu haben, die Erwartungen, die er daran knüpfte, belebten ihn mit neuer Kraft und Hoffnung. 4 Tage vor seinem Tode, am Tage seiner Abreise nach Genua, schreibt er mir: -- Dass es doch lange so bliebe, ^{mir immer lieber, richer und wilder} ~~mir immer lieber, richer und wilder~~ ^{mir} ~~mir~~ und was wir lieben. -- Sonntag, den 30. November langte er in Genua an. Montag Abends geht er, wie gewöhnlich, zur Ruhe, und im Schlaf macht ein Herzschlag ohne Todeskampf seinem Leben ein friedliches Ende.

Wie habe ich mich und ich glaube, wie wieder wie ich einem Menschen begegnen, der so wie er von der Natur in der vornehmsten Weise mit Gaben ausgestattet wurde, - allerdings in dem sie ihn gleich. fertig.

Bogen

II

in grausamer Türkei ein zu kurzes Leben mit einem zu schwachen Körper gab, um auch nur einem geringen Teile des Verliehenen Form und Gestalt geben zu können.

17-10-03

Musikalisch hervorragend begabt, spielte er nicht nur vorzüglich und seelenvoll Klavier, sondern er besaß auch ein produktives, musikalisches Talent, dessen Pflege und Ausbildung er wieder fallen lassen mußte, weil sein Körper sehr vielerlei Anforderungen nicht genügen konnte.

17-10-03

Auf sein Aussehen war nicht gewöhnlich. Bis zu seinem 16ten u. 17ten Jahre geradezu schön, war er später, infolge seines leidenden Ausdrucks, zwar nicht direkt schön zu nennen, aber von geistvollem, interessantem Aussehen. Er gehörte zu jenen Menschen, die nicht übersehen werden. Er hatte ein ausdrucksvolles, blasses Gesicht, mit sehr roten Lippen u. rabenschwarzen Haaren, eine hohe, schlanke, etwas vornüber gebeugte Gestalt und klassisch schöne, weisse, seelenvolle Hände.

Das Gesagte bietet mir ein sehr schwaches u. mangelhaftes Bild dieser reichen Persönlichkeit u. auch das Buch vermag mir einen unvollkommenen u. teilweise sogar falschen Eindruck seines

est une

autre phrase

ma même idée

cf. Mont de Hans Klein

p. 354 L'hissa et

17-10-03

Emmanuel

(Korzo B. et

Mutter B. pleure)

Gewöhnlich

Er reiste Anfang Januar 1900 ab und erkrankte
 teils durch Überanstrengung lebensgefährlich. Die unterdrückte
 Qual und Spannung seines Geistes und Nervenzustandes
 entlief sich in einem schweren Nervenfieber. -- Als er im Juni heimkehrte, war inzwischen
 sein Vater gestorben. Wir hatten es ihm
 verheimlicht. --- Er nahm seine Studien wie-

Jan 1900

Vot 17-10-03

Juni 1900

Vot 17-10-03

Vot 17-10-03
Wien, TAVERN# Vot 17-10-03
Febr. 1901

Vot 17-10-03

Vot 17-10-03

Vot 17-10-03

April 1902

Vot 17-10-03

Buda

ter auf, widmete sich nun der Philosophie
 und zwar studierte er Kunst- und Musik-
 geschichtliche Lächer. Aber seine Heimat war
 nicht mehr daheim. Wiens Manieren drückten
 ihn, er krankte an der Sehnsucht nach dem
 Süden. --- Im Februar (1901) reiste er ab und

begab sich vorerst nach Rom, wo er längere
 Zeit mit Kunststudien verbrachte. Im Frühjahr
 ging er nach Neapel und Mailand und dann
 nach einem kleinen Orte in der Nähe von
 Como. Dann folgte wieder ein längeres Verweilen
 in Wien. Als er im April vorigen Jahres (1902)
 von uns Abschied nahm, tat er es in der festen
 Absicht, sich nun nicht mehr von seiner Seh-
 nsucht heimziehen zu lassen.

Menschen zu geben. - Ich habe die Geschichte seiner Krankheit ausführlich beschrieben, weil sie gewiss ein sehr wichtiges psychologisches Moment zur Beurteilung seiner Person ist u. von grossem Einflusse auf seine Entwicklung. Dies ist auch der Grund, warum wir das Motiv der Krankheit in das Buch eingeführt haben, wiewohl mein Bräutigam selbst sich kaum dazu entschlossen hätte. Die Grösse der Tragik lässt sich ermessen, die in dem Widerstoss liegt zwischen der über- schäumenden Kraft seiner Jugend, seinem schür- mischen Lebenshunger und dem Bewusstsein, es seien ihm nur wenige Jahre gegeben, in die er den ganzen Inhalt seines Lebens zwängen müsse. Nicht lessoweniger liegt es mir fern, das Schmerzvolle in seinem Wesen ausschliess- lich auf seine Krankheit zurück zu führen; er war gewiss keinesglücklich veranlagte Na- tur, was zum Teil auch mit seinem ewig schmerzlichen u. suchenden Schönheitsgefühl zusammenhängt, das sich an allem gewöhn- lichem u. Alltäglichen wund'stiess. Sicher- lich aber hätte, abgesehen von seinem körper- lichen Leiden, die kurze Spanne seines Lebens

17-10-03
angelegt

17-10-03
Röppelich

freudvoller u. glücklicher sich gestaltet wenn
er sein Schaffen hätte frei entfalten u. nicht
im aufreibenden Kampfe mit der fortwährenden
Schmerzen und Qualen seinem Körper hätte
abringen müssen.

Er war ungefähr 22 Tage alt, als er das
Buch begann u. Der erste Teil des Manuscripts
ke, der sie abhiess u. Der ja gewiss den Glimpf
des Jünglings u. Nicht-Ganz-Reifen an sich
bringt, fällt in die Zeit vor der ersten Reise
nach Italien.

Schon kurze Zeit nachher fühlte
er sich aus diesem Teil - wie er es nannte, -
herausgewachsen u. er äusserte u. schrieb nur
wiederholt, er werte ihn noch einer besonders
gründlichen Sichtung, Überlegung u. Kürzung
vorziehen.

Das Buch darf überhaupt, will man
dem Verfasser gerecht werden, nicht so beurteilt
werden, wie es vorliegt, es ist ja nur ein geringer
u. unvollkommener Teil dessen, was es
nach Anlage u. Intentionen des Dichters gewor-
den, wenn es ihm gegönnt gewesen, es zu
vollenden - - -

Die psycholog. Entwicklung, insofern sie
sich auf das Verhältnis des Helken zu Thea
bezieht, reicht nicht ganz bis zu dem Brief.
wechsel

4

hätte bald dr. 17-10-03
aufreibenden

Buch begann 227

17-10-03 Herrn Prof.

17-10-03 -

17-10-03

Teile - wie es es nannte -

19-10-03

vor seiner Abreise aus Wien. Bis zu diesem Punkte konnten wir, ohne allzu viel Künsteleien zu müssen, nach Notizen u. Anhaltspunkten das Vorhandene zu einem ziemlich organischen Ganzen zusammenfügen, aber auch nicht in Bezug auf Thea. Die prächtig angelegten Gestalten der Rita u. der Gräfinin Terri, deren Entwicklung neben der Theas herläuft, gedacht war, sind Bruchstücke geblieben, von denen insbesondere Rita uns mit Mühe in das Ganze einzufigen war, da weiter über die Reihenfolge, der sie behandelten Szenen, noch in Bezug auf ihre Stellung im Buche Anhaltspunkte gegeben waren. Der entscheidende Briefwechsel war in seiner ursprünglichen, dem Verlauf des Buches noch nicht angepassten Fassung vorhanden, und erst wir mussten ihn der bloßherigen Entwicklung anpassen. Wir waren uns dabei bewusst, dass einmal der letzte, wichtigste Brief Theas, dem Konflikte etwas Blutleeres u. Erzwungenes gebe u. dass mein Bruder das gewiss ganz anders gestaltet hätte; - aber wir hatten keine andere Wahl u. hatten keinen andern Ausweg. Nach der, der Abreise aus Wien, folgenden Coupi.

scene blickt jetzt

Bogen

III

organ. Entwicklung ab; wir hatten mit mehr
 einzelne Teile, zu deren Verbindung wir Brücken
 herstellen, teils aus Karten, Briefen, Notizen u.
 f.ingeworfenen Jäten meines Bruders, teils aus
 Eigenem. Gerade beim Punkt, wo die Entwicklung
 abbricht mit der Fahrt nach Italien, - sollte die
 grössere u. stärkere Hälfte des Buches einsetzen,
 den Helden zu voller Höhe führen u. in harmo-
 nischer Kraft schliessen. Über die Details, was
 sich mein Bruder wohl selbst noch nicht ganz
 klar, sie hätten sich ihm während des Scheiterns
 geklärt; aber gewiss wäre der Anlage des Buches
 u. der Fähigkeit des Dichters nach, das ganze
 Werk durchaus nicht so decadent geworden,
 wie es jetzt als Torso erscheint. Um der beabsich-
 tigten ansteigenden Linie im Buche wenigstens,
 so weit, wie möglich zu entsprechen, haben wir
 das Motiv, erörtern sich zum Künstlerlume
 durch "eingefügt" u. die Heldenführung der Phantasie
 mit der stärksten als Schluss Würdigung.
 Wenn schon der Held des Buches, natürlich der
 ganzen beabsichtigten Anlage nach, mit nicht
 decadent im vollen Sinne des Wortes erscheint,
 ist dies bei meinem Bruder noch viel weniger der
 Fall. Gewiss liegt in der Persönlichkeit des Helden
 viel von seiner Eigenen,

cf. Bogen A

17-10-03

decadent de M.K. u.
de G.B.voir IMPORTANT
17-10-03"Ich glaube es reizte
meinen Bruder..."T
different

decadent

7

Schr

17-10-03

Litzke

17-10-03

17-10-03
ici manque les
deux lettres d'Eward
à Eugène BRAUNES

Schönheit

17-10-03
Antipoll
möchte ich

aber es ist doch durchaus nicht er. Das lässt sich
unter anderem vielleicht auch daraus erkennen,
dass er sein Verhältnis zu mir, das ihm - ich
bin mir dessen mit schmerzlichem Glücke be-
wusst - viel bedeutete, aus dem Buche ganz
ausgeschaltet hat. Wiederholt hat er es mir
als den Rückpol zu seinem sonst willk.
wegen Leben genannt. Im dem Buche ganz
bei Seite gelassen, weil er es, - glaube ich -
für diesen Menschen nicht gebrauchen konnte.
... Wenn ich nun ~~an~~ noch einige Bemerkungen
über die Persönlichkeit meines Bräters machen
möchte, so will ich dabei an Ihre Bemerkung über
das Verständnis für die Schönheit der davischen
Läule anknüpfen. Ich glaube, mein Bräder
besass voll auf das Verständnis für diese
Schönheit, für die einfache, harmonische
Schönheit der Griechen. Als Beweis dessen
möchte ich, - da ja gewiss für die Art eines
Menschen seine Vorlieben u. Abneigungen cha-
rakteristisch sind, - die innerliche Be-
wunderung u. die ihm aus tiefster Seele
kommende Liebe heraufgreifen, die er für
Beethoven u. Goethe besass. Der geistige
Contact mit ihnen

war ihm eine Bedürfnis, aus dem er sich immer
weiter Bewegung in höchsten Genuss holte. Ein
gegen empfahl er mir, als er mich vor mefe-
ren Jahren mit Mittheilung bekannt machte,
Ikepsis gegenwärtig den Verführungsünden dieses
Denkers mit ähnlich war, bei aller Aner-
kennung für sein Genie, das Verhältnis mei-
nes Bruders für Wagner.

Die Vernehmung, die er für die-
sehr geistiger Herr, - begl. in die so gross war, dass
er nie, wenigstens ohne eines Ihrer Werke auf
Reisen ging, wird Ihnen nun im Anschluss an das
bisher Gesagte, gewiss begreiflich in harmonischer
nein. Die unendliche Güte, die Herr Professor mir in dem
Buche bewiesen haben, gibt mir den ^{grossten} Vor-
zug in Befürchtungen, die nun mit der Veröffentlichung
des Werkes an mich herantreten, auszuspre-
chen.

Ich stehe ich aber der Zukunft
mit den schwersten Zweifeln ratlos gegenüber. . . .

Was mir schwer auf dem Herzen
liegt, ist mir, während ich diesen Brief schreibe, erst
völlig klar geworden: die unbedingte Notwendig-
keit, es mit dem Publicum gesagt werden,
dass dieses Buch nur einen geringen Teil der ^{ganzen}
so viel versprechenden Kräfte

17-10-03. einigen

17-10-03. v. H. H. H. H.

BRANDS u. Emma
auf Reisen

17-10-03

17-10-03 vorher gesagte

17-10-03 Buchs

17-10-03

17-10-03

- Herzen - 17-10-03

9.

des weiblichen
Schicksals
Vereitelt

BUCHÉ =
geliebtes Kind
Beworben
bin ich Valen u.
Mutter -
BUCH
ORPHELIN

mich
darüber
auszu-
sprechen

Ausdruck giebt, wie in dem Dichter nach Gestaltung
verlangten, - dass es nicht, als ein Gaubes zu be-
urteilen ist, sondern als ein Anfang, als ein Ver-
sprechen, dessen Erfüllung das weibliche Schicksal
verwirklicht hat. Ich empfinde jetzt, dass das gesagt
werden sollte, will, man meinem Bruder richtig
wichtigen zu beurteilen können. Ich bin aber ganz
rasslos, in welcher Form, das zu geschehen hat - -
Ich stehe diesem Buche gegenüber wie einem geliebten Kin-
de meines Bruders, an dem ich Vater u. Mutterstelle ver-
trete. Ich durfte es pflegen, so weit es in meinem
Kräften stand, nun muss ich es ohne Hilfe in eine
Welt hinaus schicken, für die es vielleicht noch
nicht gewünscht ist u. in der ich ihm keine Hilfe
mehr geben kann. - - - - -

Ich hänge an diesem Buche mit seinem Schick-
salle mit allen Fasern meines Herzens u. es
giebt niemanden zu dem es mich so trieb, mich
auszusprechen, als Sie - sehr verehrter Herr Pro-
fessor, der Sie meinem Bruder so viel be-
weirken - - - - -

V 17-10-03 in Treue
Helene Klein

V 17-10-03 in Verehrung

V 17-10-03 Lipb-Rosenberg etc.
Den Erhalt der Manuskripts
bestätige ich dankend.

M Klein-Reizes

BR

Liptz-Rosenberg 2/6.05.

Sehr verehrter Herr!

Innigsten Dank für Ihre freundliche
Karte! An Thun, wie werden' - wie Sie
meinten, - hätte ich nach all der Güte
die Sie mir bewiesen haben, nicht kön-
nen. Und Sie krönen nun Ihre Güte
durch Ihre Zusage, das M. L. demnächst

2, 6.05

BESCHEREN
SCHNEE
BESCHNEIDEN
ACCORDEN.

vornehmen sind mir die Erfüllung
meines schärfsten Wunsches be-
schweren zu wollen.

Ihre dankbar ergebene
Melanie Klein-Reines

Dr. Arthur Klein
Dipl. Ing.-Chemiker.

Rosenberg 17/I. 03

Hochwachteter Herr Professor!

Ich will gar nicht versüßen, für Ihres Güte Ihnen
meine Dankbarkeit auszudrücken die so groß ist,
dass ich ja doch keinen Ausdruck dafür fände.

Ihr Brief hat nicht, wie Sie vermuteten, mir
wenig gebracht. Ich empfinde selbst die Mängel
des Werkes und habe eine rückhaltlose tadel-
beurteilung nicht erwartet. Was ich hoffte und
glaubte war, dass Sie der große Literatur-
und Menschenkenner den ungewöhnlichen Men-
schen und die ungewöhnliche Begabung, die
in diesem Buche stehen, empfinden und was
immer Sie daran tadeln, ihm dieses Ungewöhn-
liche wollen Ihr Interesse dem Werke nicht
verragen würden. Die Erfüllung dieser Hoffnung
haben mir Ihre gütigen Zeilen gebracht.

Dass Sie mir mit so viel Güte und Wärme
die Erlaubnis geben Ihnen von meinem Bruder
zu erzählen, sind mir damit das Glück schen-
ken, einem der ganz wenigen Menschen, die
er sehr verehrte, und der durch diese sind, meine
eigene Verehrung auch mir unendlich viel be-
deutet, - mich anzusprechen zu dürfen, auch das
muss ich Ihnen von ganzem Herzen danken.
Wenn nun durch diesen Bericht der wie ich
hoffe, Ihres was Herrn Professor abtastet er-
klären wird, mein Brief etwas laus werden
sollte, so bitte ich im Voraus um Entschuldigung.

MÄNGEL DES WERKES
eine Rückhalt vor
Anerkennung nicht
erwartet

Ungewöhnlichen
Menschen
- Begabung

Die Erfüllung

übers.

abtastet

Mein Bruder hat in seinem dreizehnten Lebensjahre infolge eines wiederholten Gelenkkrampfes mit ismus einen schweren doppelten Herzfehler erworben. Er war sich als er älter würde seines Zustandes vollkommen bewusst und schätzte selbst das Alter das er erreichen würde nicht höher als auf 25 - 30 Jahre. Infolge seiner Nervosität und auch infolge seines Temperamentes, das ihm nicht die Ruhe der Lebensweise und die Schonung gestattete, die sein Zustand erfordert hätte, verschlechterte sich sein Leiden langsam aber stetig. Es traten dann auch Herzkrämpfe auf die unsäglich schmerzvoll waren und ihn zwingen oft ganze Nächte stehend außer Bett zu verbringen. Von seinem 16. ten Lebensjahre an traten in Intervallen von ins. 1 Jahre schwere acute Erkrankungen auf - in seinem 18. ten Jahre einmal gleichzeitig oder gleich nacheinander Nierenentzündung, Diphtherie und Rippenfellentzündung. Die 13 Jahre von seiner Erkrankung bis zu seinem Tode waren ein ununterbrochenes Kampf, das er mit unvergleichlichem Heldenmuth ertrug. Mehr als ein Jahr lang verheimlichte er seine Herzkrämpfe wie er denn überhaupt niemals, auch mit uns nicht, über sein Leiden sprach. Infolge seines intensiven Schmerzensgefühles empfand er einen heftigen Widerwillen gegen alles Kranke, Schwache und Halbe und begegnete seinem eigenen Leiden mit unveränderlicher Gleichgültigkeit. Litt er, so litt er schweigend, war er von Schmerz frei, so sprach er niemals darüber.

Herzkrämpfe 2. 4. 9. 3

Weniger als ein Jahr
verheimlichte
er seine Herz-
krämpfe

83

auch

überreichten

1900

[1900]

1900 Juni

Herbst 1900]

Gegen den Willen der Frate und meiner Eltern
- mein Vater war auch D^r med. - ergriff er
dann das Studium der Medizin und betrieb
es drei Jahre lang, alle Praktiken mitsachend,
wobei er noch eine Zeit lang Chemie und
philosophische Fächer hörte. Aber seine Physis
vermochte nicht länger standzuhalten. Dazu
kam noch ein seelischer Conflict. - Eine mächt-
ige Sehnsucht nach Reisen und besonders
nach Italien kam über ihn und seine auf's
Überstreuungsreizten und erschöpften Nerven
entfalteten einen tödtlichen, unüberwind-
lichen Widerwillen gegen das Leben in den
bisherigen alltäglichen Verhältnissen.

Seine Eltern, obwohl in den bescheidensten
Verhältnissen lebend, ermöglichten ihm eine
auf ein halbes Jahr berechnete Reise nach
Italien. Er reiste Anfangs Jänner 1900 ab
und erkrankte schon darauf lebensgefähr-
lich in V. Michele einem kleinen Fischerdorf
in der Nähe von Genua. Die unterdrückte
Qual und Spannung seines Geistes und
Nervenzustandes entzündete sich in einem schwe-
ren Nervenfieber. - Als er im Juni heimkehr-
te, war dazwischen mein Vater gestorben.
Wir hatten es ihm verheimlicht, um seine
seinerzeitige Heimreise die für ihn mit den
gefährlichsten Aufregungen verbunden gewe-
sen wäre zu verhindern, und erst kurz vor
seiner Heimkehr bereitete ich ihn auf das Ge-
schehene schauend vor. Im Herbst nahm er
seine Studien wieder auf widmete sich aber
nun der Philosophie und zwar studierte er

64

1901

[]

Da meine
Schwester
marito pot

Febr. 1901

Juli 1901

Ich DR
befinde mich
in Ungarn
brach auf

Sommer 1901
in Ungarn

1902 April

[]

Wien

Kunst- und musikgeschichtliche Fächer. Aber sei-
ne Heimat war nicht mehr daheim. Er trug
die Erkenntnis in sich, was Italiens Schönheit
für ihn und seine Kunst bedeutete. Wiens Häu-
ser drückten ihn, er krankte an der Sehnsucht nach
dem Süden. Und dieselbe seelische und körper-
liche Depression wie im Vorjahre trat ein.
Da meine Schwester sich inzwischen verhei-
ratet hatte, so war es uns möglich, dem nun
mehr aus meiner Mutter und mir bestehenden
Haushalt die größte Sparsamkeit auf-
zuerlegen und meinem Bruder einen ständigen
Aufenthalt in der Fremde zu ermöglichen.
Im Februar reiste er ab, in der Absicht,
langen Aufenthalt in Italien zu nehmen
und begab sich zuerst nach Rom, wo er
längere Zeit mit Kunststudien verbrachte.
Im Frühjahr ging er dann nach Venedig
Aufenthalt in verschiedenen Städten nach
einem kleinen Ort in der Nähe von Venedig. Als
er dort im Juli die Nachricht erhielt, ich befände
mich bei Verwandten in Ungarn, brach er
plötzlich auf, traf unverwartet bei mir ein
und verbrachte den Rest des Sommers mit
mir. Dann folgte wieder ein längeres Fer-
weilen in Wien. Als er im April vorigen Jahres
von uns Abschied nahm, hat er es in der festen
Absicht sich nun nicht mehr von seiner Sehnsucht
heimwärts zu lassen und erst nach Volben-
dung des Buches zurückzukehren. - Es war
ein Abschied für immer. Er fuhr in die Schweiz,
verbrachte dort den Sommer, reiste im Herbst
wieder nach dem Süden und ging nach
Venedig. Dort erkrankte er schwer, verlor

17/1003

aber erst wie gewöhnlich nach seiner Genesung
daran. Wiederhergestellt fuhr er nach Genes,
um sich nach Spalium einzuschiffen. Die Nach-
richten, die ich aus diesen Tagen von ihm erhielt,
sind fröhlich und hoffnungsfreudig. Die töusicht
die unverhoffte Erfüllung dieses Wunsches so
nahe zu haben, die Erwartungen die er daran
knüpfte belebten ihn mit bester Kraft und Hoff-
nung. Vor Tage vor seinem Tode, am Tage seiner
Abreise nach Genes schreibt er mir aus Venedig: -
"Und nun trete ich wieder an. Wieder gefallen,
wieder erhaben wieder ausschreiten. Wandern -
deklammiere es weiter! Wie ist das alles eigentüm-
lich! Hätte ich nicht eben 25 ~~und~~ bitter greifbare.
frs. für die Fahrkarte auf den Gehalt gegeben
ich würde mich mir nicht glauben. Dass doch
lange so bliebe, mir immer tiefer reicher und
willder. Dir mir und was wir lieben. L. B. Dir
und unserem Mithel, die ich 1000 mal imarme" - - -
Samstag den 30. ten November langt er in Genes
an und beschließt ~~zu~~ zu bleiben, bis günstigere
Wind für die Abfahrt eintritt. Montag tbeils
geht er wie gewöhnlich zur Ruhe und im Schlaf
macht ein Herreckschlag ohne Federkampf seinem
Leben ein friedliches Ende.

Nach diesem Herblick über das äußere Leben meines
Bruders will ich, die ich gekannt und ich in,
begegnen wie kein anderer, verstehen Lorn
Professor ein Bild seiner Bräulichkeit zu sehen.

Nie habe ich und ich glaube nie wieder we-
de ich einem Menschen begegnen, der so wie er
von der Natur in der verschwenderischen Weise
mit Gaben ausgestattet würde, - allerdings in
dem sie ihn gleichzeitig in grausamer Tiefe
ein zu kurzes Leben und einen zu schwachen

75

Wife B [

[heissim]

Wife B.

T unsonnen

25 fu

30.11.1902

E]

- DIENSTAG
MONTAG Abends
1-2.12-1902

[-]

Natur Anter

f UND ÜPPIGSTEN

7

I

Körper gab ihm auch nur einen Theil der
erhofften Form und Gestalt zu geben
zu können. Musikalisch hervorragend be-
gab, spielte er nicht nur vorzüglich und
beethoven'sch Klavier, sondern er besaß auch
ein productives musikalisches Talent, das
vielleicht nicht geringer war als sein dichteris-
ches und weil er oft beim Flügel in den schön-
sten Melodien Ausdruck gab. Nach einem halb-
jährigen Studium der Musikwissenschaft
und der Compositionslehre mußte er die Ab-
sicht, dieses Talent auszubilden, wieder fallen
lassen, weil sein Körper den vielerlei Anfor-
derungen nicht genügen konnte. Er, der stets
damit rechnete, daß ihm nunmehr eine ge-
ne Erwählung von Jahren verliehen sei, mußte
sich entschließen, das eine Talent verkümmern
zu lassen um das andere ausreifen zu können.
— Auch sein äußeres war nicht geistlich.
Bis zu seinem 16. ten oder 17. ten Jahr gerade
schön, war er später infolge seines leidenden
Ausdrucks zwar nicht eigentlich schön zu nen-
nen, aber von geistvollem und interessanten
Aussehen. Er gehörte zu jenen Menschen die
nicht übersehen werden. Er hatte ein blaues
ausdrucksvolles Gesicht mit sehr roten Lippen
und rabenschwarzen Haaren, eine hohe schla-
be etwas vornübergebeugte Gestalt und klas-
sisch schöne, weiße, seidenwalke Hände.
Das Gesagte bietet nun ein sehr schwaches
und mangelhaftes Bild dieser reichen Persö-
lichkeit, und auch das Buch, vermag nun eine
unvollkommenen, theilweise sogar falschen
Eindruck seines Menschen zu geben. —

Ich habe die Geschichte seiner Krankheit
 so ausführlich beschrieben, weil sie gewiss ein
 sehr wichtiges psychologisches Moment zur
 Kenntniss seiner Person ist und von gro-
 ßem Einfluss auf die Art seiner Entwicklung.
 Dies ist auch der Grund, warum wir das
 Motiv der Krankheit in das Buch eingeführt
 haben, wiewohl mein Bruder selbst sich kaum
 dazu entschlossen hätte. — Die Größe der Tragik
 lässt sich erweisen, die in dem Widerstreite
 liegt zwischen der übererschäumenden Kraft
 seiner Gaben, seinem stürmischen Lebenshange,
 — und dem Bewusstsein, es seien ihm nur be-
 nige Jahre gegeben, in die er den ^{ganzen} Inhalt seines
 Lebens zwängen müsse. Nichtsdestoweniger
 liegt es mir fern, das Schmerzwort in seinem
 Wesen ausschließlich auf seine Krankheit zurück-
 führen zu wollen. Er war gewiss keine glück-
 lich angelegte Natur, was ihm Teil auch mit
 seinem unerschöpflichen und stückenden Ich,
 heitungsgefühl zusammenhang, das sich an
 allem Alltäglichen und Geschulichen wund-
 stieß. Sicherlich aber hätte, abgesehen von
 seinen körperlichen Leiden die höhere Phase
 seines Lebens freudvoller und glücklicher
 sich gestaltet, wenn er sein Schaffen ~~hätte~~
 freuentfalten und nicht im aufreibenden
 Kampfe unter fortwährenden Schmerzen
 und Quälen seinem Körper hätte abringen
 müssen.

Er war insg. 22 Jahre alt, als er das Buch
 begann und der erste Teil des Manuskriptes,
 der Herrn Professor abstarb und der in gewis-
 sen Stempel des Tugendlichen und nicht-ganz-

veranlagte
 selbster

Wund stören

hätte

22 Buch began

Sie

Oax
1) diuine
deore
a) contemplen-
tia
(la jeune rime bis)
Sichtungen

Ja

Thea

zusammen liegen

Rita Rita
Reise

Reisen an sich trägt, fällt (noch) in die Zeit vor
der ersten Reise nach Italien. Ich könnte
Zeit nachher, nach seiner ersten Rückkunft
aus Italien, fühlte er sich aus diesem Teil,
- wie er es nannte, - herausgewachsen
und er drückte mir wiederholt er werde ihn
noch einer besonders gründlichen Sichtung
forderung und Klärung unterziehen.
Das Buch darf überhaupst, will man dem
Verfasser gerecht werden, nicht so beurteilt
werden, wie es vorliegt - ist es doch nur ein
geringer und unvollkommener Teil dessen
was es nach Anlage und Intent seinen des
Dichters geworden, wenn es ihm vergönnt ge-
wesen wäre, es zu vollenden.

Die psychologische Entwicklung insofern
sie sich auf das Verhältnis des Helden zu
Thea bezieht, reicht nicht ganz bis zu dem
Briefwechsel vor seiner Abreise aus Wien.
Bis zu diesem Punkte konnten wir ohne all-
zuviel künfteln zu müssen, nach Notizen
und Inhaltspunkten das Vorhandene
zu einem ziemlich organischen Ganzen
zusammenfügen; - aber auch nur in Bezug
auf Thea. Die prächtig ausgelegten Gestalten
der Rita und der Stridenten Ferri deren Ent-
wicklung neben der Theas herlaufend gedacht
war, sind Bruchstücke geblieben, von denen
insbesondere Rita nur mit Mühe in das
Ganze einzufügen war, da weder über die
Reihenfolge der sie behandelnden Szenen noch
in Bezug auf ihre Stellung im Buche Inhalts-
punkte gegeben waren. Der entscheidende Brief

17/10 83

wechsel war in seiner ursprünglichsten, dem Verlauf
des Buches noch nicht angepassten Fassung vorhan-
den und erst wir müssten ihn der bisherigen Ent-
wicklung anpassen. Wir waren uns dabei be-
wusst, dass, künftighin der letzte wichtigste Brief
Theor dem Conflict etwas Blutbeeres geben und
dass mein Bruder das ganz anders gestaltet
hätte - aber wir hatten keine Wahl und sahen
keinen anderen Ausweg. Nach der, der Reise
aus Wien folgenden Coupscene bricht jede or-
ganische Entwicklung ab, wir hatten nun mehr
einzelne Teile, zu deren Verbindung wir Brücken
herstellen - teils aus Worten, Bildern, Notizen
und hingeworfenen Sätzen meines Bruders,
teils aus Gesehenem. Gerade beim Punkt, wo die
Entwicklung abbricht - mit der Fahrt nach
Italien - sollte die größere stärkere Hälfte des
Buches einsetzen den Helden zu voller Höhe füh-
ren und in harmonischer Kraft schließen. Aber
die Details war sich mein Bruder wohl selbst nicht
klar, sie hätten sich ihm während des Schaffens
geformt, aber gewiss wäre der Entlassung nach das
ganze Werk durchaus nicht so bedeutend gewor-
den, wie es jetzt als Fortsetzung erscheint. Ich glaube
es reizte meinen Bruder zu zeigen, wie gerade
dieser selbst beobachtende und selbstverwirklichte
Held durch die Leidenschaft zu einem ihm sozi-
alistisch sehr untergeordneten Helden ad absurdum
geführt wird und später in Italien die
volle Höhe seiner selbst erreicht. Um dieser Inten-
tion wenigstens so weit als möglich entgegen-
zu kommen, haben wir das hat er hängt sich zum
Künstlertum durch "eingefügt" und die Lösung
der Phantasien mit der Härten als Schluss
durchgeführt. - Wenn schon der Held des Buches,
- natürlich der ganzen beabsichtigten Anlage

9

und erzwungen

il y a une évolution
abgebrochen à cause d'un
défaut - l'œuvre humaine

Hilfe

Einsetzen - la méthode
est morale
viele Höhe (du d'ad. sans en)
Andere - disposition

des Buches und
der Gültigkeit des
Dichtens

wirke

selbstverwirklichte
et Kämpfe

voll Höhe

Phantasien

nach - mir nicht decadent im selben Sinne des Wortes erscheint, so ist dies bei meinem Bruder noch viel weniger der Fall. Gewiss liegt in der Persönlichkeit (des Helden sehr) viel von seiner eigenen aber es ist doch durchaus nicht er. Das läßt sich unter anderem vielleicht auch daraus erkennen, dass er sein Verhältnis zu mir, das ihn, - ich bin mir dessen mit schwerlichem Glück bewußt - sehr viel bedeutete, aus dem Buche ganz ausgespart hat. Wiederholt hat er es mir ~~in~~ den ~~einigen~~ Briefen in seinem sonst mildbewogenen Leben genannt und es doch in dem Buche ganz beiseite gelassen weil er es gepöbe ich für diesen Menschen nicht gebrauchen konnte. Mehr als alle meine Worte über unser Verhältnis sagen könnten, wird vielleicht ein Brief von meinem Bruder an mich sprechen, den ich Herrn Professor in Abschrift beilege. Er ist sieben Wochen vor seinem Tode geschrieben nicht abgeschrieben worden und ich habe ihn später als Bruchstück unter den Papieren meines Bruders gefunden. Da er mir deswegen als eine Art Rückblick erscheint, so habe ich diesen heraus gegriffen, ich beibringe aber noch eine Anzahl ebenso schöner und interessanter Briefe, - einer Schatz den ich wenn Herr Professor dafür Interesse haben sollten Ihnen gerne zur Einsicht übersenden werde. Ich gestatte mir auch einen Teil aus einem Briefe meines Bruders an meine Mutter der nun sehr charakteristisch scheint, in Abschrift beizufügen.

Wenn ich nun noch einige Bemerkungen über die Persönlichkeit meines Bruders machen möchte so will ich dabei an die Bemerkung des Herrn Professors über das Verständnis für die Schönheit der dorischen Kunst anknüpfen. Ich glaube, mein Bruder besaß vollauf das Verständnis für diese Schönheit für die reine einfache ~~klassische~~ harmonische Schönheit. -- Da ja gewiss für die Art eines Menschen seine Vorlieben und Antipathien charakteristisch sind, möchte ich die unendliche Reihe

Abneigungen

derung und die ihm aufrichtigster Liebe kommende
Liebe, herausgreifen die er für Beethoven und
Goethe besaß. Ich geist' in Contact mit ihm war
ihm ein Bedürfnis aus dem er sich immer wieder
herauszog und höchsten Genuss hatte. —

Überhaupt auffallend er mir als er mich vor einigen
Jahren mit Nietzsche bekannt machte. Nietzsche's
Mistrust gegenüber den Vorbildern skizzierte dieses
Denkers und ähnlich war, bei aller Anerkennung
für sein Genie das Verhältnis meines Bruders zu
Wagner. — Die Verehrung die er für Sie, sehr ge-
ehrten Herrn Professor hatte und die so groß war,
dass er nie ohne wenigstens eines Ihrer Werke auf
Reisen ging, wird Herrn Professor im Anschluss an
das vorher Gesagte nun gewiss begreiflich und
seiner Frömmlichkeit gemäß scheinen.

Die unendliche Güte, die Herr Professor mir und
dem Buch bewiesen haben, gibt mir den Mut, die gro-
ßen Sorgen und Besorgungen, die nun mit der
Veröffentlichung des Buchs: an mich herangetragen
werden auszusprechen. Ich habe über den tüchtigen
blick, was Herr Professor das Manuscript gelesen
haben würden nie hinausgedacht, weil dies mir
als die Erfüllung des mir überkommenen Ver-
hältnisses der Zeitpunkt alles Wünschens war. Ich
aber stehe ich der Zukunft mit den schwersten Zweifeln
hatlos gegenüber. Diese gelten nicht der Brent'schen
Fakt, es könne mir an einem Vorleger mangeln.
Obwohl in dieser Beziehung gänzlich unvorsichtig,
glaube ich, dass es sogar so vielerlei Hindernisse
tügen vorbest und gedruckt wird, auch ich einen
Verlag finden würde. — Das ist es nicht. Was mir
schon auf dem Herzen liegt, ist mir, während
ich diesen Brief schreibe, erst völlig klar geworden;
die unbedingte Notwendigkeit, es müsste dem Buch
kann gesagt werden dass dieses Buch nur einem
geringen Teil der großen so vielversprechenden
Kräfte ausdrückt, die in der Dichtung nach
Ausbildung verlangen, — dass es nicht allein zum:

11

Brandes

mehrere
[-]

Kath.
Hoffe

Brandes
Bisher

Werke
[-]

7 Vermächtnis

[-]

]

(Cor, Pechre (Heiz)

meiner

sollte

Vater -

vielleicht

zu beurteilen ist, sondern als ein Anfang, ein Versprechen dessen, Erfüllens das seltsame Schicksal bereitet hat. Ich empfinde jetzt, dass das gesagt werden müste, soll man meinen Brüdern richtig würdigen und beurteilen können -) bin aber ganz ratlos, wie und in welcher Form das zu geschehen hat. - - Ich stehe diesem Buch gegenüber wie einem geliebten Kinde meines Bruders, an dem ich Mutter- und Vaterrolle vertritt. Ich dürfte es pflegen, soweit es in meinen Kräften stand. Nun muss ich es ohne Schutz in diese Welt hinaus schicken, für die es noch nicht gerüstet ist und ich doch ihm keine Hilfe mehr geben kann.

[Ihre große Güte, sehr geehrter Herr Professor lässt mich hoffen, dass Sie mein lauges Schreiben nicht unwillig aufnehmen und es mir vorreichen werden, dass ich es wagt, meine Sorgen vor Ihnen klarzulegen. Ich hänge an diesem Buch und seinem Schicksal mit allen Fasern meines Herzens und es gibt Niemanden, zu dem es mich so trieb, mich darüber auszusprechen als Sie sehr verehrter Herr Professor, der He (auch) meinen Brüdern so viel bedeuteten.

Nochmals meinen innigsten tiefsten, dankbaren Dank!

mit Ergebenheit

In Verehrung

Melanie Klein-Reines

Liptó-Rosenberg, Ungarn

Krippler

Im Inhalt des Manuskriptes bestätige ich dankend.

Date? de l'original

Bogen 1

Abkchrift

Wien, Mitte März 1903

Hochverehrter Herr Professor

Ich bin, indem ich diesen Brief schreibe, nicht die Trägerin meines eigenen, sondern eines verstorbenen Willens, und das wird vielleicht meine Kühnheit, an Sie heraustrreten, begreiflich machen.

Mein Bruder ist, 25 Jahre alt, vor drei Monaten in Italien plötzlich gestorben. Meine Überzeugung, dass mit ihm ein ungewöhnliches und starkes dichterisches Talent ein Ende fand, ist gewiss kein Einfluss meiner schwärmerischen Liebe. Brauchte ich einen Beweis dafür, dass meine Kritik durch meine Liebe nicht beeinflusst ist, ich lände ihn in dem Urnanda, dass die wenigen vorstehenden Menschen, die in sein schaffendes Genie blickten, gleichfalls sich in Folge einer seltenen und eigenartigen Begabung fühlten.

Da mit ich zurückdenken kann, bestand zwischen meinem Bruder und mir eine besonders innige Liebe, die sich als ich älter und unser Verhältnis wechselseitiger wurde, zu einer reichen und seltenen Freundschaft gestaltete. Und so gewiss ich bis zu seinem Tode in menschlicher und künstlerischer Beziehung sein volles Vertrauen und eine genaue Kenntnis seiner dichterischen Intentionen.

Wenn es etwas gab, was mich aus meinem Schmerz reißen konnte, Verlust reissen konnte, so war es der Gedanke, dass ich begreifen sei, das Werk welches mir sein Leben,

plötzlich gestorben

Reisen

Mitte März
2

richten

habe ein
gehegen

Heirat
31. 3. 1903

werk sein wird lebendig zu machen. Ich habe diese Monate damit verbracht gemeinsam mit einer Freundin die gleichzeitig auch dem Verstorbenen befreundet war, die hinterlassenen Handschriften zu ordnen, zu ordnen und zu einem Ganzen zusammenzufügen und wir halten nun so weit dass wir das Buch der Öffentlichkeit übergeben können.

Und nun kommt der zweite große Schritt auf dem wir vorgeschrittenen Wege. Mein schmerzlicher Wunsch, vor Veröffentlichung des Buches es Ihnen, sehr verehrter Herr Professor vorlegen zu dürfen, ist nicht nur eine Folge der großen Bewunderung, die ich für Sie hege sondern noch mehr das Resultat des Bewusstseins, dass es die Absicht und stets innigst gehegter Wunsch meines Bruders war.

Falls Sie sehr verehrter Herr Professor eine mündliche Besprechung für notwendig oder wünschenswert erachten und sie mir gestatten würden so würde ich sie zu ermöglichen. Ich heirathe am 31. März, und es ist mein Entschluss sowie der meines Bräutigams, eventuell unsere Hochzeitsreise nach Kopenhagen oder Thron jeweiliger Aufenthalt, Orte zu unternehmen, falls derselbe in einer mit der etwa acht-tägigen Dauer unserer Reise nur irgendwie zu vereinigen

Mitte März

4

Brüders ist richtig angekommen, noch nicht geöffnet. Ich habe 14 (genauer 12) Tage noch in Kopenhagen zu bleiben jede Minute von Arbeit erfüllt. Dann reise ich nach Paris weiß noch nicht in welchem Hotel ich sein werde.

Ich will durchaus nicht abschlagen das M. G. Ihres Bruders, das Ihnen ein kleines Vermögen ist, zu lassen. Aber im Laufe von 8 Tagen kann ich es unmöglich thun und es lohnt, deshalb die Mühe nicht die weite Reise nach Kopenhagen zu machen.

Frau Prager die Sie mir empfiehlt ist mir sehr werth, aber selbst ohne ihre Empfehlung wäre ich gerne bereit in einem so ausserordentlichem Fall beifällig zu sein. - - -

Brille m 19. IX-03

Pas écrit par D. K.

Bogen

I.

Abchrift.

9.9.03.

Herr Professor! Ihr Brief ist mir, wie Sie mir selbst, eine
Erleichterung gewesen. Ich empfand selbst die Mängel des Werkes und
habe eine rückhaltlose Anerkennung nicht erwartet. Was
ich hoffte und glaubte, war, dass Sie, der grosse Literatur-
und Menschenkenner den ungewöhnlichen Menschen, mit
der ungewöhnlichen Begabung, die in diesem Buche
ruhen, empfinden und, was immer Sie daran haben,
um dieses Ungewöhnlichen willen, dem Werke Ihre
Interesse nicht versagen würden. Die Erfüllung die-
ser Hoffnung haben mir Ihre gütigen Zeilen gebracht.

Dass Sie mir mit so viel Güte und Wärme die
Erlaubnis geben, Ihnen von meinem Bräutigam zu erzählen,
und mir damit das Glück schenken, einem der ganz
wenigen Menschen, die er sehr verehrt, und der auch
diese und meine eigene Verehrung auch mir ein-
lich viel bedeutet, mich aussprechen zu dürfen, —
auch dafür muss ich Ihnen von ganzem Herzen
danken. — — — — —

Mein Bräutigam hat in seinem 13ten Lebens-
jahre einen doppelten Herzfehler erworben.
Es war sich, als er älter wurde, seines Zustan-
des vollkommen bewusst und schätzte selbst
das Alter, das er erreichen würde nicht höher,
als auf 25-30 Jahre

17-10-03

G.H.

UNGEWÖHNLICH x 3

BRÜDER VEREHRUNG
BRÄUTIGAM

17-10-03

DREIZEHNTEN

REI ZEN

ANNÉE BAR MIZVA

HAILE FEMME

LECTURE

17-10-20-25
03 25 30

9.9.03²

ORREIZEN

MARTYRIUM

REIZES
HELDENTUM

Sein Leiden verschlechterte sich langsam, aber stetig und es traten dann auch Herzkrämpfe auf, die unsäglich schmerzvoll waren. Die 13

Jahre von seiner Erkrankung bis zu seinem Tode waren ein ununterbrochenes Martyrium, das er mit unvergleichlichem Heldentum ertrug.

Infolge seines intensiven Schönheitsgefühles empfand er einen lebhaften Widerwillen gegen alles Kranke, Schwache und Halbe und begegnete seinem eigenen Leiden mit souveräner Gleichgültigkeit.

Gegen den Willen der Ärzte und seiner Eltern, - mein Vater war auch med. Dr., - ergriff er dann das Studium der Medizin und betrieb es 3 Jahre lang; aber seine Physis vermochte nicht Stand zu halten. Dafür kam ein seelischer Konflikt; - eine mächtige Sehnsucht nach Reisen und besonders nach Italien kam über ihn und seine auf's Äußerste überreizten und erschöpften Nerven empfanden einen tödlichen, unüberwindlichen Widerwillen gegen das Leben in den bisherigen alltäglichen Verhältnissen. Meine Eltern, obwohl in sehr bescheidenen Verhältnissen, lebten, er möglichen ihm eine auf ein halbes Jahr berechnete Reise nach Italien.

Reisen

überwunden

mein Vermächtniss, den Herrensinnung
meines verstorbenen Bruders zu erfüllen,
dem Mann den er so unendlich verehr-
te, sein Buch vorlegen und ihn dafür
interessieren zu dürfen.

In tiefster Dankbarkeit und
Verehrung

Melanie Klein - Reines
Liptó - Rosenberg, Ungarn

Bülow 9. 9. 03

Melanie Klein Rosenberg, 19./IX. 03. M. Klein-Reines

Sehr verehrter Herr Professor!

Ich danke Ihnen aus ganzem Herzen
für Ihre große Güte, die mir meine
Gelehrwerke wieder gegeben hat. Ich bin
nicht imstande, Ihnen zu sagen, wie
glücklich Ihr freundliches Telegramm
und Ihre Karten, mich gemacht haben,
— weil ich ja auch keinen Ausdruck
finden kann für die Verzweiflung
in die ein endgültiges Begraben meiner
Hoffnung mich gestürzt hätte. Dass
meine Reise nach Straßburg vergebens
war und ich auf diese Weise bloß um
ein paar Stunden eine vielleicht ein-
zigste Gelegenheit veräußerte Herrn
Professor persönlich kennen lernen
zu dürfen, werde ich gewiss niemals
verschmerzen — und doch muss ich dabei
noch dem gütigen Zufall danken,
der mich vor bitterster Enttäuschung
bewahrte, indem er mich auf so gute
und prächtige Menschen stieß
und mir hier darauf durch Ihr
zusägendes Telegramm die Erfüllung
meines heißesten Wunsches brachte.

STR 25-
B0 R172

9.9.3

Warum Ihr Interesse, sehr verehrter Herr Professor, an meiner Sache mir eine direkte Lebensfrage bedeutet, vermag Herr Professor vielleicht am Besten der Brief zu sagen, den ich seinerzeit an Sie richtete, und ich gestatte mir zur Erklärung der ganzen Sachlage, die Herr Professor bisher entfallen ist, eine Abschrift dieses Briefes sowie einen Auszug aus dem gütigen Schreiben mit dem Herr Professor ihn damals beantwortete, beizufügen.

Gleichzeitig erlaube ich mir als Ergänzung meines damaligen Berichtes noch Folgendes hinzuzufügen:

Das Werk meines Bruders wäre seinem ganzen Umfang nach größer und in seinem Aufbau kinderbereichlicher abgerundeter gewesen, wenn nicht der Tod seinem Schaffen ein jähes Ende bereitet hätte. So aber, und da er nicht immer fortlaufend, sondern auch je nach Stimmung an einzelnen Teilen arbeitete, müssten wir nach seinem Tode theils nach vorhandenen Plänen und

Notizen, theils nach Kenntnis seiner Intentionen und eigenem Ermessen die vorhandenen Manuscripte zu einem Ganzen zusammenfügen, wobei aber selbstverständlich unsere Thätigkeit (meine und die meiner Freundin, mit der gemeinsam ich diese Arbeit ausführte) soweit als möglich nur eine sichten- und ordnende blieb.

Ich hielt diese Benutzungen für notwendig, weil Herr Professor darauf klar werden wird, warum einzelne Theile des Buches vielleicht nicht ganz an die Höhe der anderen heräufeln.

Ich sehe nun der Erfüllung eines Wunsches entgegen, den ich seit so langer Jahren unablässig und sehr eifrig in mir trage, aber für all die aufreibende und schwervolle Erwartung dieser Zeit entschädigt mich jetzt tausendfach der Gedanke, dass es nun doch vergenügt ist,

127A

Höhe

Auf reibend
Vermögen

Mein Herr

Rosenberg 1./IV. 03

Hochwachteter Herr Professor!

Verzeihen Sie, wenn ich mir die Kühn-
heit nehme, eine Sache, die vielleicht
längst Ihrem Gedächtnisse entschwun-
den ist, wieder in Erinnerung brin-
gen zu wollen. Längst hat Ihre
gütigeusage, das Buch meines
verstorbenen Bruders lesen zu wol-
len, mir in großem Schmerze
Tröst und Brunnung gebracht.

In den fünf Monaten (die seit her
verstrichen sind, habe ich sehr
auf ein gütiges Wort von
Ihnen, sehr wachteter Herr Professor,
gewartet und dem Tage entgegen-
gewartet, wo es mir vergönnt sein
würde, mit dem Buche in die Offat-
lichkeit treten zu können.

Es geht mir jetzt ebenso wie da-
mals, als ich es das erste mal wagte,
an Herrn Professor heranzutreten:

Fünf Mars
Dank
Hk. an den Herrn
5. März 1898 d. F.B.

Über meine Furcht Herrn Professor
durch Inanspruchnahme Ihrer wert-
vollen Zeit für meine Sache zu
stören — aber diesen Zweifel hat
wieder das zwingende Bedürfnis
gesiegt, das mir überkommene
Verbindlichkeits zu erfüllen. Könnte
ich dieser mich förmlich aufreiben,
den Sehnsucht folgen, ich hätte
lösungs — wie ich es als meine höchst
zeitreiche projectierte, — die Fahrt
nach Asien, oder wo immer
Herr Professor sich befindet, unter-
nehmen; — beider ist mir dies
aber durch das unbedingte Verbot,
der k. k. jetzt eine Reise zu machen,
unmöglich geworden.

Und so blieb mir nur dieser
eine Weg: — Herrn Professor schrift-
lich die Erneuerung meiner
inständigen Bitte vorzutragen.

In Verehrung und Hochachtung

Melanie Klein - Reines

p. t. d. Dr. Arthur Klein,
Kistof - Rosenberg, Ungarn

Liszt o' - Rosenberg F. II. 03

Sehr verehrter Herr Professor!:

Ihre unendlich gütigen Zeilen haben mich tief gerührt. -

Das Ereignis, dem ich entgegenstehe, hat sich noch nicht vollzogen. Es kann noch Wochen auf sich warten lassen, aber auch jeden Tag eintreten. Aus diesem Grunde habe ich noch nicht versucht, mit einem Verleger in Verbindung zu treten und habe für das Buch noch immer nichts unternommen.

Aber diese Verzögerung in's Ungeheure bedrückt mich schwer. Es ist mir außerordentlich peinlich, meiner Entscheidung entgegenzutreten, ohne vorher das Geschick des Buches gesichert oder doch wenigstens nach Möglichkeit dafür gesorgt zu haben, und der Gedanke, es bei einem

qualend

7.12-03

eventuelle Einschließung aus völlig sich selbst nicht mehr für den kaum
schützens und unversorgt zurücklassen und also dieses eine Buch den Tu
zu müssen, versetzt mich in eine grenz halt seines gauen Lebens ausmacht
xenlose Mutlosigkeit. Dies wird viel, Wenn ich trotzdem nur mit lebhaft
leicht zu meiner Entschuldigung dem Lagen und bangen Zweifeln
dienen, wenn ich es wage, an Herrn diese Bitte aussprach, so ist es weil
Professor eine Bitte zu stellen, von der Gedanke mir insagbar schwer
der ich mir bewußt bin, dass sie voll ist, Herr Professor könnte mir
mehr als eine Kühnheit ist — die als eine Enttarnung und Unbeschei
Bitte, ob Herr Professor sich' des Buches deuteit auslegen, was ja doch nur der
annehmen und ihm einige Geleitwort einfluss der höchsten Liebe und Lär
te geben möchten. — — —

Ich weiß wol, was diesentsinnigen Teines ist.
an Herrn Professor bedeutet und dass Ich vermag Herrn Professor nicht
eines solchen Vorwortes nun die Besten aus zu drücken, wiesehr die Erfüllung
der Besten würdig sind, — aber die dieses Wunsches mir das Gohärlste und
gütigen und durchkennenden Worte Glücklicheste wäre, das jetzt in mein
die Herr Professor über das Talent Leben eintreten könnte. —
des Verstorbenen geändert lassen mich über auch, wenn Herr Professor diese
hoffen, dass mein Bruder dieser För, meine Bitte nicht erfüllen, hoffe ich,
dringung nicht un würdig erscheinen Ihr mir so kostbares Walvolken durch
wird, — und mehr als ich, der Todte, meine Kühnheit nicht verschert zu
haben. In dankbarer Verehrung
Helene Klein-Reich

Gelast
wort

Annehmen

Klein-Nugis Liptó-Rosenburg ^{14/XII} 03
Ungarn

Hochverehrter Herr!

Ich fühle mich unfähig, Ihnen aus-
zudrücken, welche Gefühle des Glückes
und der Dankbarkeit Ihr mehr als
gütiges Versprechen in mir erregt hat.
Ich bin jung und hoffe noch viel
Freudiges zu erleben, aber ich bin
überragt, dass es in meinem Leben
nicht sehr viele solcher tagesglück-
geben wird wie der, als ich Ihre Karte
erhielt. So leidenschaftlich meine Liebe
und Bewunderung für den Todt-
ist so gewundert war meine Freude,
als ich sah, dass es mir gelingen sei
das für ihn Erbeutete zu er-
reichen: seinem Lebenswerke das
Wohlwollen und den Schutz des Lan-
des zu erringen, den er von ganzen
Herren bewunderte und verkehrte.
Und ich fühle mich jetzt so froh

14.12.03

und unverhofftlich! Dass diese große
Freude mir kurz vor einem solennsten
Augenblicke zuteil wird — ich kann
es mir als ein glückliches Omen deuten.
Nehmen Sie nochmals den innig-
sten, tiefst empfundensten Dank an

Ihrer Sie verehrenden

Melanie Klein-Peires

[Melanie Klein-Peires]

Sauhbarkheit

ihren

Dr. Arthur Klein

Dipl. Ing.-Chemiker.

Leipziger-Rosenberg, 3. 5. 05
i. Ungarn

Sehr verehrter Herr!

Ich gestatte mir, Ihnen die ergebene Mitteilung zu machen, dass Herrmann Hermann Nachfolger in Berlin sich bereit erklärt hat, den Verlag des Buches meines verstorbenen Bruders zu übernehmen.

Sie haben seinerzeit unendlich mich beglückt durch Ihr gütiges Versprechen, dem Buche, sobald ich einen Verleger habe, ein Forewort zu geben. Ich habe von dem Tage, an dem mir diese Freude ward, mit verdoppelter Ehnung dem Augenblicke entgegengeharrt, wo ich nun das Teil meiner heißesten Wünsche in greifbarer Nähe vor mir sehe: Dieses Buch, das alles umfasst, was mir von dem teuren Todten blieb — das die Stimme seines kühnen Schaffens ist, — es soll nun unter Ihrem Schutze leben gewinnen!

Dieser Wendepunkt im Schicksale des Buches bedeutet auch meinen Abschied von ihm! Bis her war es mir gesamt, — im Vereine mit meiner Freundin und Mitherausgeberin — dafür arbeiten sorgen und mühen zu dürfen. In der Zukunft

übersehen

verdoppelte Sehnsucht

heiß
grüß

RESURRECTION SOUS
VOTRE PROTECTION
DANS LE CEN
SCHICSALE

3.5.05

worden mit meine Wünsche es begleiten. Und ich
weiß — sogar meine Liebe ihn mit Rosen bestreut —
der Lebensweg meines Schwesternkindes wird
über viele spitze Sterne führen.

Ich weiß es, und bin doch unverzagt. Tüchlich
mit meinem starken Glauben an das Böck lebt
in mir die Überzeugung, dass es, wenn auch kei-
nem allgemeinen Leserkreis, doch auch Menschen
finden wird, die seine Schöpfungen verstehen,
aus dem Vorhandenen die Bedeutung und
hinweisende Eigenart des Dichters und seine
unerschöpflichen Möglichkeiten ahnen werden. —

Auch der Verleger schreibt in dem beiliegenden
Briefe, trotz des geschäftlichen Risiko's habe ihn
zur Annahme bewogen seine Überzeugung von
dem künstlerischen Werte des Buches und die
Husnüt auf Ihr Vorwort.

Es ist seit Ihrer gütigen Zusage längere
Zeit vergangen und erlaube ich mir deshalb
gleichzeitig Ihnen nochmals das Manuskript
zu senden und einen Auszug aus meinem
Briefe beizulegen, mit dem ich seinerzeit Ihrer
gütigen Erlaubnis folgend über das Leben und
Wesen meines Bruders berichtete.

Room be-
shenke

unverzagt-
compante

hinweisend

HS
aus my

3.5.05

3

Es ist Ihnen, verehrter Herr, gegönnt, in einem schöpferischen und befruchtenden Leben Talente zu fördern, vielen und hervorragenden Menschen den richtigen Weg zu weisen und Schätze an Dankbarkeit anzuhäufen. Und doch sind unter diesen Vielen sicher sehr Wenige, die Ihre Güte so intensiv, wie ich, als Glück empfinden. Ich habe vom Tode meines Bruders an mit allen meinen Kräften nach Ihrem Interesse gerungen. Dass ich es erreichte, bedeutet mir die Ruhe des Herzens, die Erfüllung eines mir heiligen Verwächtnisses. -- Doch ich will Ihnen mit dem Ausdruck meiner verehrungsvollen Dankbarkeit nicht länger lästig fallen. --

Von der Verehrung, die der Verstorbene für Sie hegte, lasse ich ihn selbst erzählen, indem ich ein paar Zeilen aus einem Briefe beifüge. Er schließt, als ich ihn von der Aufkündigung Ihres Vertrages fragte: "Wie, was und wozu sollen wir leben?" mittheilte:

Seine Nachricht über Brandes habe ich mit einem Wutgeheul aufgenommen! Wäre ich jetzt in Wien, so hätte ich den Wunsch langst habe ich persönlich zu sprechen, erfüllt gesehen. Was von

Ruhe des HERZEN
VERWÄCHTNIS

hege

BRANDES
DEN
ETWA

19. 3. 1900

3.5.05

4
großem Gewicht für meine Zukunft gewesen
wäre. Er ist das einzige Linsenstück aus meinem
überwundenen Vergangenheiten, für das ich Pie-
tät und Verehrung empfinde! Ich verpflichte
Dich demnach auf das Feierlichste, mir in der
weitestreichigsten Weise unter Glauben aller
beliebigen Subjectivitäten über alles zu berich-
ten, und sofort! Auch die darauf beruflichen
Leitungsstellen schicke mir bitte ein! Und wei-
che bitte auf seine Stügen! - - - - -

In Verehrung und Hochachtung

Ihre ergebene Melanie Klein-Fein

meine
Angebot [Lid]
=

M

Liptó-Rosenberg 21./VIII. 05.

Gute
Sehr verehrter Herr!

In der Vergegenwärtigung Ihrer mir so vielfach bewiesenen Güte finde ich den Muth zu meinem heutigen Schreiben.

Dem mehrmaligen Drängen des Verlegers nachgebend muss ich mich, so schwer es mir auch fällt entschließen, Ihnen mit der ergebenen Anfrage lästig zu fallen für kaum ungefähr ich die Vorrede zu hoffen darf. Der Verleger betont mir wiederholt, dass der Herbst die günstigste Zeit zur Herausgabe des Buches wäre, und ich muss also, wenn ich allzulang

21 VIII 05

21 VIII 05

sein Verlangen nicht befriedigen kann
befürchtet, dass er den Betrag rückzäh-
len muss, und ich damit um die
Mühsam erlangene Frucht so langen
Harrens kommen könnte.

ZART
Für diese Zwangslage konnte mich
zu meinem heutigen Schreiben bewegen
denn mein ganzes Lartgefühl bätunt
sich dagegen auf Sie, dessen kostbare
Zeit so in druckreich gesammten ist
an Ihr mit so viel Güte gegebenes Ver-
sprechen zu erinnern.

Und herzlich bitte ich Sie sehr ver-
ehrter Herr, der Sie meiner Lage so viel
verständnisvolle Güte entgegengebracht
haben, auch meinen heutigen Schritt

nicht abeluehen und Ihr mir so ein
schätzbares Wohlwollen auch fernerkün-
bewahren zu wollen.

Ihre dankbarst ergebenst

Melanie Klein-Reires

M. Klein. Rosenberg 15/9. 05

Klein Rufes

Sehr verehrter Herr.

Innigsten Dank für Ihr gütiges Schreiben. Die Gewissheit in aller nächster Zeit das teure Büch gedruckt, meinen sehr wichtigen Wunsch verwirklicht zu sehen, macht mich unsagbar glücklich.

Was die Drucklegung betrifft, sehr verehrter Herr, so habe ich nichts verabsäumt, um Ihrer diesbezüglichen Weisung zu entsprechen. Aber der Vorleser bestand darauf die Sache sobald er an die Drucklegung schritt, auf's rasch zu erledigen und wollte infolgedessen nichts unternehmen,

WEISUNG =
Befehl

15.9.05

bis nicht alles und auch die Vorrede zum
Druck fertig sei. Meine und die mündlichen
Vorstellungen meiner Freundin und
Mitherausgeberin blieben erfolglos.

Ich bitte also gütigst Entschuldigen
zu wollen, dass ich Ihrem Wunsche
bezüglich der Druckbogen Einsendung
ohne meine Schuld nicht nachkommen
konnte.

In Verehrung und Dankbarkeit

Ihre Melanie Klein-Räber

Melania Klein

M

12/I. 05

Hochverehrter Herr!

aus vollster Seele innigsten Dank, als ich
Ihr Vorwort in Händen hielt, als ich
sah, um wie viel herrlicher und vollkommener
die Erfüllung ist, als ich es zu hoffen
gewagt hatte — die überströmende Glück-
seligkeit und Freude, die mich erfüllten,
hätten Sie, verehrter Herr, sehen müssen,
um einen Begriff von meiner Dankbar-
keit zu haben, die ich in Worten nicht aus-
drücken kann.

In Kürze jährt sich zum dritten-male
der Todestag meines Bruders. Und dass sich

Losgefallen von
seinem Kiste!

[Danke
DANK - ABSCHREIBUNG!]

18. X. 05

heisse
Ringe

Ich nun das heisse Streben, Ringen und die dass die Feuilletons der N. Fr. Presse, die dem
Gehusucht dreier Jahre in der schönsten Namen. Brandes tragen, ein soziales Fest sind.
in der herrlichsten Weise erfüllen soll, - Ich weiss auch, dass ein solches Feuilleton
dass ich nun der Lebendigerwerden des genügt den Autor, den Sie der Besprechung
Büches mit glücklichstem, freudigstem Her, würdigen, Lern intellektuellen und verständ
ten entgegenstehe - das danke ich Ihnen misserlitem Teile des Publicums interessant
sehr rechtter Herr!

Die tief-psychologischen und verständnis, Und so sage ich Ihnen Dank, sehr verehr
vollen, bei aller Objectivität, wohlwollenden ter Herr, tausend Dank für die unendliche
Worte, die Sie meinem Bruder und seinem Güte, die Sie dem Büche und mir beweisen.
Werke widmen, beglücken mich unsagbar. haben, für die unschätzbare Zeit und Mühe
Mit der innigsten Freude erfüllt mich auch die Sie gesoffert - heißen Dank auch im
die Aussicht die Sie mir in Ihrem Briefen. Namen meiner armen Mütter, die gleich
offnen - Ihre Absicht, kurz vor dem Gr mir in diesem teuren, nun hinter Ihnen
scheinen des Büches, das Vorwort als Feuille. Geleite, so herzlich auferstehendem Büche
ton in einem Wiener Blatte zu publicie, alles sieht, was uns von dem kainen Todten
nen. Ich weiss aus persönlicher Erfahrung, bleibt!

N. Fr. Presse

Indankbarer Verehrung,
Ihre ergebene Melina Klein

z. Zt. Wien
2/11. 85

NA

Sehr verehrter Herr!

Ich bin glücklich Ihnen mitzutheilen,
dass ich soeben die ersten Correctur-
bögen erhalten habe und also das
Buch in kürzester Zeit erscheinen
wird.

Ich wollte mir erlauben auch die
Correctur des Vorwortes vorzunehmen,
um nicht Ihnen, sehr verehrter Herr,
damit beschwerlich zu fallen, da
Sie mir, abgesehen in Ihrem letzten gütli-
gen Schreiben die mich beglückende
Bemerkung machten, dass Sie kein

2. 11 - 05

vor Erscheinen des Büchles das Vorwort
als Feuilleton in einem Wiener
Blatte erscheinen lassen wollen,
gestatte ich mir anzufragen, ob Sie
nicht dafür die Correctur des Vorwortes
besorgen und ich sie dem Verleger
direkt Ihnen ausstellen lassen soll.

Ich habe mir erlaubt, einige Daten,
die in dem Vorwort irrtümlich ange-
geben waren, zu berichtigen. u. zw. ist
mein Bruder im Jahre 1877 geboren
und fünf und zwanzig Jahre alt
am 4. December 1902 gestorben.

Mit dem Ausdruck innigster
Dankbarkeit und Verehrung
Ihre ergebene Helene Klein-Reyer

10.3.06

Hoffnung, dass es mir doch einmal
vergünnt sein wird, Ihnen dies auch
persönlich ausdrücken zu können!

Ihre sehr ergebene

Melanie Klein-Reinert

WEISUNG

CONCURS

10/3.06, Rosenberg

BR

Sehr verehrter Herr!

Beiliegend gestatte ich mir, Ihrer
Weisung folgend, den Text der
Verrede resp. des Feuilletons zur
Veröffentlichung einzureichen.

Es war in dem Erscheinen des
Buches wieder eine längere Ver-
zögerung dadurch eingetreten,
dass ich das Buch aus dem in
Concurs gegangenen Berliner
Verlag zurückziehen musste.

10. 3 0 6

Ich habe es dem „Wiener Verlag“ übergeben bei dem es vor Ostern erscheinen wird. und hat mir da das Feuilleton noch keinen Titel hat den Vorschlag gemacht es „Ein verstorbenen Tüng-Weiser“ zu benennen.

Ihren gütigen Rats zufolge habe ich noch im Dezember persönlich bei der Redaktion der N. Fr. Presse vorgesprochen wo man sich über die Aussicht von Georg Brandes ein Feuilleton zu bestimmen außerordentlich leicht. Ich bitte Sie, sehr geehrter Herr sich dazu zu äußern damit ich Herrn Gervaes darüber berichten kann.

In diesem Augenblicke wo ich endlich vor der vollen Erfüllung meiner Wünsche stehe drängt es mich wieder, Ihnen sehr verehrter Herr zu sagen, wie von ganzem Herzen dankbar ich Ihnen für alle Zeitpunkte erscheinen werde, — Ihre Güte bin. Und ich begreife die

Gervaes

hege